

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserte
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 20. Februar 1880.

N^o 21.

Briefe aus Amerika.

Ende Januar.

Es sind nun schon drei Wochen seit Beginn des neuen Jahres verfloßen und wenn wir uns zu irgend Etwas gratulieren können, so ist es das außergewöhnlich milde Wetter für die Jahreszeit — ein Glück für diejenigen, welche ohne Mittel sind, die in ziemlicher Höhe stehenden Kohlenpreise zu bezahlen. Was an dieser außergewöhnlichen Witterung schuld sein mag, zumal wo aus der alten Welt Berichte von einem strengen Winter eintreffen, bleibe dahingestellt, vielleicht daß die deutsch-amerikanischen Neujahrs-Dichtlinge mit ihren manchmal ans Himmelaufschreiende grenzenden Produktionen das Wetter verborgen resp. aus dem Geleise gebracht und uns statt einer Eisbrücke über den „Vater der Ströme“ Nichts als kothige Straßen verschafft haben. So sehr die deutsch-amerikanische Presse in Bezug auf Neuigkeiten, Besprechung der Tagesfragen u. s. w. der Schwester im alten Vaterlande voran sein mag, so schlimm sieht es aus, wenn's ans Dichten geht, und einer der Zeitungs-Herausgeber machte schon früher aus diesem Grunde den Vorschlag, die gebräuchliche Neujahrs-Dichterei ganz abzuschaffen. Dieses Jahr wurde nun wieder fast Undenkbares geleistet. Wir wollen als Probestück nur einen Vers aus einem der bestredigirten deutsch-amerikanischen Blätter, der auch drüben bekannnten „Westl. Post“, citiren:

„Träumt süß — und mög' Euch beim Erwachen
Ein neues Jahr entgegenlachen,
Auf daß Ihr, ohne Dreck am Stecken,
Mit Kopf und Herz am rechten Flecken,
Am Schluß von Achtzehnhundertundachtzig
Behaglich schmunzelnd sagt: „Es macht sich!“

Gegen das Letztere hätte nun gewiß Niemand Etwas einzuwenden, wenn aber ein Blatt, das eine solche Sprache führt, auch noch Anspruch darauf macht, eines der bestredigirten in den Vereinigten Staaten zu sein, so wird man sich gewiß nicht wundern, wenn der Wettergott aus dem Geleise gekommen ist, wie bereits schon gesagt zum Glück für die Armen. Schauen wir uns die Bescheerungen des neuen Jahres nun weiter an, so stößt Einem in erster Reihe auf, daß trotz unserer großen Massen „Lumpen“ der Preis des Papiers um 25—50 Proz. in die Höhe gegangen ist. Eine schöne Bescheerung, nicht wahr? Es verhält sich dies so: Die Papiermüller haben an dem aufgekünstelten Geschäfts-„Boom“ auch ihren Antheil genießen wollen und gründeten eine Vereinigung, welche den Zeitungs-Herausgebern zc. zc. einfach den erhöhten Papierpreis dictirte. Ob die Arbeiter in den Mühlen dieser Herren ebenfalls einen Zuschlag erhalten, ist noch ungewiß; bekanntlich haben wir schon nachgewiesen, daß eine wirkliche Erhöhung um 25 Proz. durchaus keine Verbesserung von deren Lage sein würde. Die Herren Zeitungs-Eigenthümer schreien nun ob dieser „Ungerechtigkeit“ Peter und Paul, weil sie darunter zu leiden haben; bei allen anderen Gelegenheiten, wo Fabrikanten u. s. w., wie dies bei dem Geschäfts-„Boom“ hauptsächlich der

Fall gewesen, sich vereinigten und ihre Arbeiter sowie die Consumenten benachtheiligten, war es noch diesen Leuten nur „Business“ (Geschäft). So geht es einmal, man sieht oder will das Unrecht nicht eher sehen, bis das Messer an der eigenen Kehle sitzt. Und diese Vereinigung der Papiermüller ist doch im Grunde daselbe wie jede andere Association behufs Wahrung persönlicher Rechte oder genügender Existenzmittel, nur mit dem Unterschiede, daß die Herren Papiermüller weniger Ursache dazu hatten. Als vor zwei Wochen in Chicago die Schlachthaus-Arbeiter-Union einen Strike inscenirte zur Wahrung ihrer Interessen, fielen diese Zeitungsschreiber über die Leute her wie besessen und schrien von begangenem Unrecht, Beeinträchtigung der Schlachthaus-Besitzer und dergleichen mehr. Und doch wollten die Mitglieder der Schlachthaus-Arbeiter-Union weiter Nichts als die Zusicherung, daß nur Vereinsmitglieder beschäftigt würden, eine Maßregel, die zur Nothwendigkeit wurde, indem die Pöcker sich unter der Hand eine genügende Anzahl Leute heranzubilden gedachten, mit deren Hilfe sie später die anstößigen Vereinsmitglieder los werden wollten. Der Ausstand ist als einer der formidabelsten zu verzeichnen, den wir neuerdings erlebt; die daran Theilhabenden dürften sich auf nahezu 5000 belaufen, und was noch speziell hervorzuheben, das ist die von den anderen Gewerksvereinen Chicagos bewiesene Solidarität mittelst Unterstützung an Geldern u. s. w. Das warme Wetter ist den Strikern ungünstig und wird der Ausstand als verloren bezeichnet; was aber den Leuten zur Niederlage verholfen, dürfte sich insofern als ein Vortheil für sie erweisen, als durch die frühzeitige Eröffnung der Schifffahrt auf den Seen viele der Ausständigen Brot finden. Die Mehrzahl der Schlachthaus-Arbeiter-Unionenmitglieder ist zu gleicher Zeit Mitglied der ebenfalls sehr starken Chicagoer Matrosen-Vereinigung und stellte die letztere der erstern nahezu 7000 Dollars zur Verfügung. Alles in Allem war der Ausstand ein moralischer Sieg, denn er zeigte, daß die Chicagoer Arbeiter nicht gewillt sind, zu jedem Preise zu arbeiten, um den „Boom“ noch weiter „boomen“ zu machen. Der etwaige Eintritt kältern Wetters würde die Wiederaufnahme der Arbeit und damit zweifelsohne auch die Genehmigung der gewiß nicht ungerechten Forderung, eingegeben vom Selbsterhaltungstrieb, mit sich bringen.

In Newstraits, Ohio, ist gegenwärtig (wie bereits kurz mitgetheilt) ein Kohlenkräber-Ausstand im Gange, der unter den vielen tagtäglich vorkommenden Ausständen deshalb Erwähnung verdient, weil es sich nicht um eine Kohnerhöhung oder dergleichen, sondern um die Durchführung eines Staatsgesetzes handelt. Die Legislatur hat daselbst nämlich ein Gesetz angenommen, wonach das den amerikanischen Arbeitern so sehr verhasste und von uns schon des öfters erwähnte „Track-System“ aufhören muß. In Newstraits fand es aber eine Kohlen-Compagnie für profitabler, wenn sie dieses nichtswürdige Institut fortbestehen lasse. Vierzig unverheiratete Gräber

weigerten sich, ihre Lebensmittel und Bedürfnisse aus den Magazinen der Compagnie zu nehmen, und die letztere entließ darauf die Leute mit dem Bemerken, daß sie sich verheiratete Arbeiter nehmen wolles; diese würden schon gern aus den Compagnie-Stores kaufen. Infolge dessen standen die verheirateten Arbeiter sämmtlich aus mit dem Bemerken, nicht eher wieder arbeiten zu wollen, bis die Unverheirateten wieder eingestellt sind. Wäre nun, wie schon des öfters ausgeführt, hier nicht der allmächtige Dollar Gesetz, so hätte so Etwas gewiß nicht vorkommen können; für die großen Corporationen ist das Gesetz eben halt ein todtter Buchstabe und es finden dieselben stets eine Hinterthür, demselben ein Schnippen zu schlagen. Wiewol aus Ohio sonst nichts Gutes zu berichten ist, da die Wassersimpel und Sonntagsmücherei daselbst ihre schönsten Siege feiert, so ist es doch erfreulich, daß der Arbeits-Commissär Wallis (aus dessen trefflichem Bericht wir Auszüge brachten) auch dieses Jahr wieder eine Reihe von Reformvorschlügen der Gesetzgebung unterbreiten wird, worunter auch die Einsetzung von Schiedsgerichten. Andererseits hat in diesem selben Staate in Zanesville ein Richter das welterschütternde Urtheil abgegeben, daß Trades Unions (Gewerksvereine) nach den Gesetzen des Staates außer allem Rechte seien. Während die Legislatur vorschrieb, der Arbeits-Commissär solle von den Gewerksvereinen empfohlen resp. aus deren Reihen ernannt werden, behauptet so ein Nachfolger Salomonis, die Gewerksvereine hätten überhaupt kein Recht. Dies kam nämlich so: Ein Zanesviller Glasbläser hatte sich aus Belgien eine Anzahl Arbeiter verschrieben; deren amerikanische Collegen bewogen dieselben, dem Verbands der Glasbläser beizutreten. Da sie aber noch mit dem Fabrikherrn „in Verbindung“ standen (wahrscheinlich in der von uns schon berührten Art und Weise der modernen Sklaverei), so zog sich der Anschluß in die Länge und der Herr „Boss“ wandte sich an den Kreisrichter, um auszufinden, ob die Glasbläser-Union ein Recht habe, ihm seine Leute abpenstig zu machen. Auf dieses hin erfolgte der genannte Bescheid. Wir werden ja sehen, was das hilft. (Schluß f.)

Correspondenzen.

L.I. Braunschweig, 14. Februar. Nach dem heute zur Vertheilung gelangten Bericht der Wittwenkasse für 1879 hatte dieselbe eine Einnahme von Mk. 2372,25 und eine Ausgabe von Mk. 1301, mithin Ueberschuß Mk. 1071,25. Hier von sind belegt Mk. 1006,30 (incl. Rückzinsen für nom. Mk. 1000), verbleiben Mk. 64,95 und der vorjährige Kassenbestand von Mk. 317,63 = Mk. 382,58 als neuer Baarvorrath. Hinzugekommen sind im Vorjahre fünf Wittwen, abgegangen (durch Tod) ist eine, pensionsberechtigt blieben zwanzig; von diesen beziehen dreizehn jährlich je Mk. 60, die übrigen sieben je Mk. 90. — Der Verfasser des Artikels „Vom Oberrhein“ in

Nr. 17 hat gewiß meinen Vorschlag in Nr. 130 von 1879 sowie die Correspondenz „S. Vom Rhein“ in Nr. 134 nicht gelesen. Er geht auf eine Prüfung desselben gar nicht ein und verweist auf die Central-Kasse. Die für Gründung einer solchen angeführten Motive sind gewiß richtig, stehen aber in keinem Zusammenhange mit dem betr. Vorschlage — jede der beiden Fragen kann für sich entschieden werden; das Vermengen derselben ist nicht meine Schuld.

S. Darmstadt, 16. Februar. (Vereinsbericht.) Die am 8. d. Mts. stattgefundene Generalversammlung beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1) Jahresbericht des Vorsitzenden. Herr Wedel gedachte hierin u. a. der schwerwiegenden Ereignisse des vergangenen Jahres 1878/79, insbesondere des durch die Auflösung unsers Ortsvereins eingetretenen Stillstandes und der dadurch herbeigeführten Lahmlegung unserer Vereinsthätigkeit, welche erst seit dem 1. April 1879 wieder aufgenommen werden konnte. Um so erfreulicher sei es, constatiren zu können, daß das Sozialistengesetz auf unsere humanitären Institutionen keinen weitem Einfluß auszuüben im Stande gewesen, was die Aufhebung des Verbotes und die vollständige Freigabe der Kassen bewiesen, und ermahnt deshalb die Mitglieder, allseitig mitzuwirken an der weiteren Förderung und dem Gedeihen des Unterstützungsvereins. Es würde den Raum dieses Blattes zu sehr in Anspruch nehmen, alle wesentlichen Momente aus dem Berichte herauszugreifen. Erwähnt sei nur noch, daß die Mitglieder von 48 auf 50 gestiegen sind und die Zahl der abgehaltener Versammlungen 12 betrug. Das Gedächtnis der im Alter von 26 bez. 19 Jahren verstorbenen Kollegen Kaufmann und Klee wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. — 2) Kassenbericht: A. Krankenkasse: Einnahme Mk. 520,25, Ausgabe Mk. 391, Kassenbestand Mk. 129,25. Das Gesamtvermögen beträgt Mk. 5537,87, welches theils auf der hiesigen Rentenkasse, theils in der städtischen Sparkasse verzinslich angelegt ist. B. Ortskasse: Einnahme Mk. 836,50, Ausgabe Mk. 820,60, Kassenbestand Mk. 15,90. — 3) Der Antrag des Herrn Hedt, die Führung sämtlicher Kassen durch einen Kassirer betreffend, wurde von dem Antragsteller wieder zurückgezogen und dürfte, da er schon zum zweiten Male auf der Tagesordnung stand, wegen bedeutender Remunerationserhöhung nicht sobald wieder zum Vorschein kommen. — 4) Als Remuneration wurden für den Kassirer der Orts-Invaliden- u. Kasse Mk. 40, für den der Krankenkasse Mk. 15 bewilligt. — 5) Wahl des Vorstandes (s. unter Vereinsnachrichten in Nr. 20). — 6) Ein Antrag des Vorsitzenden Wedel: „Leistung gleicher Beiträge sämtlicher im Bezirke befindlicher Mitglieder,“ wurde mit Majorität genehmigt und damit motivirt, daß die Ortskasse sämtliche Ausgaben bestreite, hingegen von den auswärtigen Mitgliedern weniger vereinnahme, während doch die letzteren dieselben Rechte genießen wie die hiesigen, hauptsächlich aber durch die Extra-Unterstützung der ausgereisten reisenden Kollegen dem Verein nicht zu unterschätzende Opfer erwachsen. — 7) Eine sehr zeitgemäße Frage: „Wie ist es möglich, das Vereinsleben besser zu fördern,“ wurde von einem Redner dahin beantwortet, daß die Schuld an den Mitgliedern selbst liege, indem dieselben, mit Ausnahme einiger, welche „nummerirte“ Plätze besäßen, nicht in das Vereinslokal kämen, wenn sie nicht durch den Strafparagrafen dazu genöthigt würden. Mit einem Hoch auf den Unterstützungsverein und unsern neuen Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

M. Frankfurt a. M. Nach langen und schweren Leiden ist am 8. Februar wieder ein geachteter Kunstgenosse, Herr Hermann Londershausen, aus einem arbeitsvollen Leben durch einen sanften Tod abgerufen worden. Er war am 25. Juli 1825 in Frankfurt a. M. geboren, lernte hier in Benjamin Krebs' Buchdruckerei die Kunst, bereiste dann später viele Städte Deutschlands, hatte aber nur das Glück,

in Hildburghausen Condition zu finden, welche er nach mehrjähriger Thätigkeit wegen Tarifstreitigkeiten wieder verließ. Hierauf siedelte er nach seiner Vaterstadt über, woselbst er zuletzt 13 Jahre als Seher in C. Naumanns Druckerei thätig war. Londershausen war bis zum letzten Augenblicke ein treues Mitglied des Unterstützungsvereins, bescheiden in seinem ganzen Wesen und in seinen Ansprüchen, treu in der oft für ihn so schweren Erfüllung seiner Pflichten und unerschütterlich in seinem Glauben und in seinen Grundfäden, welche er auch in den schwierigsten Lagen nie verläugnete. Daß er viele Anhänger hatte, zeigte deutlich das Leichenbegängnis, denn nicht allein war das Geschäft, wo er zuletzt conditionirte, nein, fast alle Offizinen waren durch seine alten Freunde vertreten. Möge ihm die Erde leicht sein!

**** Freiburg i. B., 10. Februar.** Unser „Unterstützungsverein“ läßt bekanntlich nicht mehr zu, daß durch lokale Vereinigungen seinen Mitgliedern als solchen Verpflichtungen auferlegt werden, die außerhalb der Pflichten eines „Unterstützungsvereins“-Mitgliedes liegen. Damit wurde die Centralisation unserer Vereinigung vollständig durchgeführt und dem selbständigen Eingreifen lokaler Vereinigungen, wie solches nur zu oft zu Ungunsten des Ganzen geübt wurde, vorgebeugt. Bei der Organisation des „Unterstützungsvereins“ handelte es sich um allgemein zupassende und scharf festgestellte Bestimmungen, die für die Mitglieder allgemein gelten und an die sie sich auch einzig und allein zu halten brauchen. Sofern nun die Mitglieder in den größeren Orten eine weitere, außerhalb des Unterstützungsvereins-Statutes liegende Thätigkeit erstreben, so kann dies nur in freiwilliger Betheiligung geschehen; der Zwang, der früher für Verbandsmitglieder zu Gunsten solcher örtlicher Vereine mit allen möglichen Zwecken bestand, ist gefallen. Aber nichtsdestoweniger sind solche Vereinigungen an größeren Orten, die doch immer die Triebfeder für das Ganze sein müssen und auch eher im Stande sind, materiell ein Weniges mehr zu leisten, vollständig am Platze und auch geboten, indem sie wohlthätig und für das collegialische Leben förderlich sein werden, so lange sie das Prinzip der gewerkschaftlichen Vereinigung im Auge behalten. Die lokalen Vereinigungen haben dann das Gute für sich, daß ihnen auch gesellschaftlich ein größerer Spielraum gelassen ist. Unter solchen Voraussetzungen hat sich Ende 1878 unsere „Typographia“ als selbständiger Verein constituirt und wurde zugleich damit, daß sie allen Buchdruckern zugänglich gemacht wurde, der Boden geschaffen, auf dem sich die gesammte hiesige Gehilfenschaft zusammenfinden kann. Der Zweck ist nach wie vor der gleiche: Wahrung und Förderung der Berufsinteressen, Pflege der Geselligkeit, Unterstützung wirklich bedürftiger Kollegen in außergewöhnlichen Fällen, Erhaltung und Vermehrung der bestehenden Bibliothek zc. Heute läßt sich nun constatiren, daß Nichtmitglieder in nur ganz kleiner Zahl sich diesem Verein angeschlossen und daß andererseits die Unterstützungsvereins-Mitglieder vielfach dieser örtlichen Vereinigung nicht die Bedeutung beilegen, die sie verdient. In unseren nur zu gewissen Zeiten stattfindenden Mitglieder-Versammlungen haben wir es lediglich mit den speziell den „Unterstützungsverein“ betreffenden Fragen zu thun; in der „Typographia“ aber sollen alle Vorkommnisse, die unsern Stand berühren, verhandelt werden. Dem wurde im verflossenen Jahre auch bereits entsprochen, indem alle Vorkommnisse in der Buchdruckereiwelt eine Besprechung fanden und durch Vorträge aus technischen Lehrbüchern sowie Brentanos Werken das Interesse für diese einschlagenden Fragen wachzurufen erstrebt wurde. Das Studium der Brentano'schen Werke über gewerkschaftliche Vereinigungen ist gewiß eine sehr zweckentprechende Arbeit für unsere lokalen Vereine, insonderheit in der Jetztzeit, wo bei den ungunstigen Erwerbsverhältnissen der Zweck und der Nutzen einer gewerkschaftlichen Vereinigung weniger offen vor Augen liegt und die Hoffnungslosigkeit den Blick vielfach trübt. Mit einer

ermuthigenden Selbsterkenntnis legt der Leser aus dem Arbeiterstande diese Lectüre aus der Hand; hat er doch bestätigt gefunden, daß sein Arbeitslohn keine Gnadenspende ist, wie es unter den jetzigen Verhältnissen freilich vielfach scheinen mag, sondern der Preis für eine Waare, die Arbeit, den festzusetzen nach unseren heutigen Begriffen beiden Theilen, den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern, zukommt; er findet ferner, wie notwendig für den Arbeiter die gewerkschaftliche Vereinigung ist, um seine Gleichstellung erlangen und behaupten und Bedrückungen jeder Art begegnen zu können. Die Beispiele von englischen Gewerkvereinen zeigen das Erreichbare in anmuthender Weise. Ueber das Universalmittel zur Verbesserung der Lage des Arbeiters der unter Protection der Arbeitgeber stehenden Arbeitervereine, das Sparen, giebt Brentano sein Urtheil dahin ab, daß ein Arbeiter nur auf Kosten seiner leiblichen und intellectuellen Bedürfnisse in größerem Maßstabe sparen könne, und daß, wer sich als Arbeiter einen Nothpfennig sparen wolle, dies am sichersten durch eine gewerkschaftliche Vereinigung thue, die in Krankheits- und Invaliditätsfällen und bei Arbeitslosigkeit eine die äußersten Bedürfnisse befriedigende Unterstützung gewähre, wodurch dann zugleich der Einfluß auf die Lohnbedingungen behauptet werden könne. Auch das Urtheil über die lokal begrenzten Unterstützungskassen und Gantassen ist für unsere Kreise beherzigenswerth; Prof. Brentano verwirft dieselben als vollständig unzweckmäßig, weil sie nicht mit der Freizügigkeit vereinbar und sonach ihre Versicherung eine höchst zweifelhafte sei. Und so noch manches Wissenswerthe wird der Leser finden. — Wie aus dem in der am letzten Sonnabend stattgefundenen Jahresversammlung vorgelegten Kassenbericht der „Typographia“ hervorgeht, wurden an freiwilligen Unterstützungen im verflossenen Jahre ca. Mk. 125 verausgabt, für Bibliothekszwecke einschließlich der Fachzeitschriften Mk. 114, für gesellige Unterhaltungen ca. Mk. 100. Die Einnahmen betragen bei einer wöchentlichen Steuer von 10 Pf. Mk. 328,77, die Ausgaben dagegen Mk. 444,85, so daß das Kassenvermögen von Mk. 758,25 am Anfang des Jahres auf Mk. 642,15 am Schluß desselben zurückging. — Die Bibliothek zählt bereits 230 Bände. — Die vorgenommene Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: Gesch. Wehshase, Präsident; H. Koch, Kassirer; B. Nies, Secretär; J. Schueler, Bibliothekar; Julius Gassert und A. Metefeld, Revisoren.

(o) **Stuttgart, 14. Februar.** Bald nach Bekanntwerden der auf der Generalversammlung zu Hannover gepflogenen Verhandlungen drückte ich die Befürchtung aus, es bedeute die Annahme des Antrages — die Bildung einer Central-Krankenkasse einzeln, sich für die Sache besonders interessirenden Gauvereinen zu überlassen — das einstweilige Begrabensein der ganzen Angelegenheit. In dem kürzlich gefaßten Beschlusse des Vereinsvorstandes, die Sache — „weil die Vorarbeiten sich aus verschiedenen Gründen bis jetzt verzögert“ — selbst in die Hand zu nehmen, erblickte ich eine Bestätigung meiner Voraussetzung. Und es ließ sich auch kaum anders erwarten, sind es doch sich widerstreitende Interessen, welche zuerst ausgeglichen und dann zu einem Ganzen hätten vereinigt werden müssen. Es läßt sich nun einmal nicht hinwegdisputiren: wer dem Glauben an die Unersehllichkeit eines lokalen Kassenwesens nicht entsagen kann und mit allerdings verzeihlicher Parteilichkeit an dem Mitgewohnten hängt, der kann sich nur schwer darein finden, wie es unbedingt erforderlich ist, das Neue auf Kosten des Alten aufzubauen. Deshalb das zagende Sträuben, wenn die Idee des Aufgehens der lokalen Kassen in einer das ganze Gebiet des Unterstützungsvereins umfassenden Kasse am Horizont auftaucht. Und doch muß an diese Eventualität gedacht werden; die Gegenseitigkeits-Verträge einzelner homogener Kassen untereinander sind wol ein recht anerkennenswerther Fortschritt, bleiben aber immerhin etwas Halbes. Nur eine

Centralkasse mit einem allein bindenden Statut vermag der Idee Rechnung zu tragen, welche dem Wesen unserer Organisation innewohnt, und die Theilnahme aller Vereinsmitglieder an allen Unterstützungszweigen ist die Vervollständigung des Bildes, das wir als das zu erreichende Ziel vor Augen haben müssen. Man kann, ohne Prophet zu sein, behaupten: es wird die Zeit kommen, wo der Unterstützungsverein seinen neuereintretenden Mitgliedern die Theilnahme an den centralen Kassen zur Pflicht machen muß. Die lokalen Kassen werden, allgemein genommen, Denjenigen am besten zuzufügen, welche aus irgend einem Grunde der nationalen Gehilfen-Organisation nicht angehören wollen. Inwiefern für Alles dies Transaktionen, welche die Interessen der augenblicklich noch an die Lokalkassen gebundenen Vereinsmitglieder zu wahren bestimmt sind, ins Werk gesetzt werden müssen, auch das wird uns später klar werden.

Rundschan.

Hand- und Maschinenpapier. Die „Südd. Presse“ nimmt eine Aeußerung in der bayerischen 2. Kammer, wonach das Handpapier gegenüber dem Maschinenpapier mehr Festigkeit und längere Dauer besitze, zum Anlaß, diese vielfach verbreitete Meinung richtig zu stellen. Es heißt in dem betr. Artikel: Nicht die eine oder andere Art der Bereitung, sondern das zur Verwendung kommende Material und die Behandlungsweise desselben bedingt die Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Papiers. Guter Habernstoff ohne Beimischung von Surrogaten und ohne Anwendung chemischer Bleichmittel wie Chlor zc. giebt auf der Maschine eben so dauerhaftes Papier wie bei der Handarbeit. Die Annahme, daß die Papiere der Neuzeit — die Handpapiere nicht ausgenommen — im Allgemeinen in nicht ganz ferner Zeit zu Grunde gehen werden, ist vollkommen begründet, die Ursache hiervon liegt aber in dem Verlangen nach möglichst weißem Papier und in der Beimischung von Surrogaten zu dem ursprünglichen Papierstoff. Ohne chemische Bleiche kann kein weißes Papier erzeugt werden und vorzugsweise ist es das Chlor, mit dem der Papierstoff gebleicht wird und von dem dann stets mehr oder weniger im Papier zurückbleibt und dasselbe durch seine ätzende Wirkung in kürzerer oder längerer Zeit zerstört. Erst mit der Einführung der Papiermaschine in Deutschland im Jahre 1819 kam gleichzeitig auch die Chlorbleiche zur Anwendung. Vordem wurde die Leinwand durch die Einwirkung der Sonne gebleicht und aus den hiervon abfallenden Habern halbweißes Papier gefertigt. Bei dem Maschinenpapier wurde nun aber gleich anfangs die Chlorbleiche in unmäßiger und unverständiger Weise angewendet, infolge dessen das zu einigen litterarischen Werken verwendete Papier in kürzester Zeit zerstört war, wodurch das Maschinenpapier im Allgemeinen in Mißkredit kam und so das Verbot der Verwendung desselben zu amtlichen Zwecken veranlaßt. Im Laufe der Zeit ist indeß das Verfahren bei der Bereitung des Maschinenpapiers sowie die Maschine selbst wesentlich verbessert worden, so daß behauptet werden kann, daß, nachdem sich auch die Handpapierfabriken nach und nach veranlaßt gesehen haben, zur chemischen Bleiche zu greifen, um gleichfalls weiße Papiere erzeugen zu können, nunmehr das Maschinenpapier dem Handpapier in keiner Beziehung nachsteht, wenn zu erstem dasselbe Material verwendet wird wie zu letztem. Wenn der animalische Leimung der Handpapiere erwähnt wurde, so ist zu bemerken, daß auch auf der Maschine mit animalischem Leim geleimt werden kann. Indessen trägt weder die animalische noch die vegetabilische Leimung zur Festigkeit oder Dauer des Papiers bei, denn das Leimen des Papiers hat bloß den Zweck, die Poren des Papierfilzes auszufüllen, damit die Flüssigkeit nicht durchsickert. In dem Hospital-Archiv der Stadt Kaufbeuren liegt die älteste in Deutschland vorhandene Urkunde auf Leimpapier vom Jahre 1318,

die sich wol noch weitere Jahrhunderte gut erhält. Auch unsere jetzigen Papiere werden sich einer gleichen Dauer erfreuen, wenn sie wie damals aus guten leinenen, nicht chemisch gebleichten Habern ohne Surrogate angefertigt werden. Man hat also jetzt wie damals die Mittel an der Hand, gutes Urkundenpapier zu erhalten, nur muß man sich eben mit weniger weißem Papier begnügen. Je länger die Regierungen zögern, für gutes Urkundenpapier Sorge zu tragen, desto größere Mißstände werden seinerzeit in den Archiven hervortreten.

In einer englischen Druckerei hatte kürzlich ein Bursche mit Benzin Walzen zu waschen und ließ die Flüssigkeit dabei in den Waschtrog laufen. Kurz darauf wurde das Gas angezündet und die zum Anzünden benutzten Papierstücke gleichfalls in den Waschtrog geworfen. Infolge dessen ging den Druckereibesitzern ein ganz gewaltiges Licht auf, daß man in der Ueberwachung des Personals beim Umgange mit ätherischen Flüssigkeiten und mit dem Feuer nicht vorsichtig genug umgehen könne, und schlossen sie sich alsdann dem in großen londoner Offizinen herrschenden Brauche an, die Gaslampen im Geschäft nur mittelst Wachslicht anzuzünden zu lassen und auf Zuwiderhandlungen eine Strafe zu setzen.

Muster-Register. Leipzig Nr. 207 und 208. J. G. Schelter & Giesecke: Zwei Einfassungen, Flächenmuster, offene Seriennummern 59 A und B, Schutzfrist 15 bez. 10 Jahre, angemeldet am 5. Januar mittags 12 Uhr. Nr. 214. C. Klobberg: 1) Runde enge Grotesk in 10 Größen (Nr. 670—679); 2) schmale Kanzlei in 13 Größen (Nr. 657—669); 3) verzierte Rundeinfassung in 24 Mustern (Serie 41 Nr. 1—24), Muster für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 30. Januar abends 5 Uhr 55 Minuten. — Berlin Nr. 2032. Wilh. Gronau: Eine Garnitur Zierschriften in 6 Größen (Nr. 742 a—f), Muster für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 2. Januar vormittags 11 Uhr 7 Min.

Der Buchdrucker Ernst Siegwart Vogler, geboren am 18. October 1838 in Bößneck, im Juni 1857 nach Amerika ausgewandert, hat ein Vermögen von Mk. 1550,60 in seinem Heimatsorte zu erheben. Derselbe soll sich laut Aufgebot des dortigen Amtsgerichtes bis zum 14. August d. J. melden.

Die illustrierte Presse Deutschlands giebt ihre Auflagen wie folgt an: Gartenlaube 350 000, Modenwelt 255 000, Ueberland und Meer 136 000, Illustrierte Welt 107 000, Bazar 80 000, Daheim 44 000, Illustrierte Frauen-Ztg. und Kladderadatsch je 35 000, Fliegende Blätter 33 000, Wespen 28 000, Illustrierte Zeitung 15 000, Westermanns Monatshefte 13 500.

Der Senat des Ehrenrathes der Europäischen Moden-Akademie hat zwei Preise von 200 bez. 100 Mark ausgesetzt für die beste Beantwortung der Frage: „Auf welche Weise sind Lehrlinge für das Bekleidungs-gewerbe (Schneider) am besten zu tüchtigen Gesellen oder Gehilfen heranzuziehen oder auszubilden?“ Bewerbungsschriften sind bis zum 31. März an den Präsidenten der Europäischen Moden-Akademie, Director Adolf Müller in Dresden, einzusenden.

Mannichfaltiges.

Typographische Gesellschaft zu Leipzig — Printers' Register — Correspondent — Produktiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker — Setzer-Gesellschaft in Toulouse — Journal für Buchdruckerkunst — Correspondent — verjuche man es einmal, diese Begriffe in einen logischen Gedankengang zu bringen. — Tollhaus-Idee! wird der geschätzte Leser ausrufen. — Keineswegs. Wir machen das einfach so: Wir hängen der leipziger Typographischen Gesellschaft in „Printers' Register“ indirect Eins an; der „Correspondent n“ bringt dies den Mitgliedern gedachter Gesellschaft in dem im Verein gesprochenen Sprache — der deutschen — zur Kenntniß. Für diese unbedenkenliche Einmischung

muß der voreilige Bursche Eins auf die Kappe kriegen — aber wie dies anfangen? In Deutschland macht sich's nicht gut und „Printers' Register“ wird es ablehnen, den Klapps zu appliciren. Schadet nichts, warten wir ab und geben wir einstweilen der Produktiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in „Printers' Register“ einen Fußtritt. Wir brauchen gar nicht lange zu warten, so fällt es der Setzer-Gesellschaft in Toulouse ein, einen Strike in nicht ganz französisch-höflicher Weise zu insceniren. Das trifft sich herrlich! Wir übersehen die französischen Berichte und formiren daraus einen regelrechten „Schmiß“, übergeben denselben zur Application dem „Journal für Buchdruckerkunst“ und das alte, ehrliche, gemüthliche „Journal“ verfehlt, ohne sich viel dabei zu denken, den präparirten „Schmiß“ dem „Correspondenten-Helden“ so recht „mit der Krücke ins Genick“, daß man die alten, wetterfesten „Correspondenten“-Wedel durch ganz Deutschland knattern hört. — Well done!

Ein hübscher Schlußeffect. Ein berliner Blatt bringt in seiner Sonntagsbeilage eine Novelle von verzweifelter Liebe und grauen Eifersuchtsqualen und schließt die Schicksale des Novellenhelden mit den tief-sinnigen Worten: „Lautlos hallte ein Schuß durch die stille Nacht. . . er hatte ausgelitten!“

Gestorben.

In Breslau am 5. Februar der Schriftsetzer und Buchdrucker-Subilar Karl Daniel Pohl aus Birksdorf bei Ohlau, im Alter von 67 1/2 Jahren — Luftröhren-Entzündung.

In Frankfurt a. M. am 8. Februar der Setzer Hermann Londershausen, 55 Jahre alt.

Briefkasten.

St in L.: Die beiden Sachen nehmen im „Museum“ noch nicht die unterste Stufe ein. — S. in Hornburg: 40 Pf. — Wo sind die für Buchdrucker passenden Theaterstücke für Dilettantenbühnen zu haben?

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bayern. Die mit 4. Quartal 1879 noch rückständigen Ortsvereine, Mitgliedschaften, sowie Einzel-Mitglieder werden aufgefordert, ihre Beiträge bis längstens 25. Febr. einzusenden, widrigenfalls dieselben bei der jetzt abzuführenden, dem Goutage vorzulegenden Jahresrechnung als Rest-Anlage aufgeführt werden.

Frankfurt-Deffen. Anträge zu dem am 4. April c. in Frankfurt a. M. stattfindenden Goutage sind bis zum 6. März an den Vorsteher des Goutage, S. Schradler in Frankfurt a. M., Neuer Wall 27, einzusenden.

Schleswig-Holstein. Anträge zu dem diesjährigen, am ersten Pfingstfeiertage in Wandsbek stattfindenden Goutage wolle man bis zum 15. April an den Vorstand einfinden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Aken a. der Setzer Friedrich Schmidt aus Dortmund, geb. 1861, ausgelernt 1879 daselbst. — J. Gerlach in Barmen, Gewerbeschulstraße 124.

In Breslau a. der Setzer Max Fröhlich, geb. zu Sellenhausen b. Leipzig 1861, ausgelernt in Leipzig 1879. — P. Danigel, Genossenschafts-Buchdrucker.

In Gräfenhainchen a. der Setzer Wilh. Schulze, geb. 1860 in Halle, ausgelernt 1879 in Gräfenberga; war noch nicht Mitglied. — In Jeknitz a. der Setzer Emil May, geb. 1860 in Breslau, ausgelernt daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — A. Sawanke in Halle, Kellnergasse 2, II.

In Landberg a. B. der Setzer Paul Kristen, geb. 1853 zu Reinerz (Schlef.), ausgelernt in Olag; ausgetreten 1876 in Hamburg. — A. Wilhelm, Buchdrucker in N. Schneider & Sohn.

In Spandau a. der Setzer Fritz Theuerkauf, geb. 1851 in Zückerbrog, ausgelernt in Spandau 1872; war früher Mitglied. — L. Schmeiß in Brandenburg, Wiesefelds Buchdrucker.

Berlin. I. Du. 1879. Neu eingetretene sind 43, wieder ausgenommenen 30, zugereist 26, abgereist 9 Mitglieder, ausgetreten 1 Mitglied (Wolff Johnson), ausgeschlossen 5 Mitglieder (Dskar Luthier, Rudolf Neumann, Richardi, sämmtlich S. aus Berlin, Fr. Richter, S. aus Halle, und Theod. Siegmund, S. aus Hamburg); gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 450. — Conditionslos waren 51 Mitglieder 313 Wochen, krank 22 Mitglieder 158 Wochen.

Stuttgart, 18. Februar 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Meine seit 44 Jahren bestehende Buchdruckerei, welche mit 32 Ctr. Brot-, Titel- u. Zierschriften, einer Schnell-, eisernen Back- und Glättpresse zc. ausgestattet, will ich unter höchst soliden Bedingungen verkaufen. Auf Wunsch sende Schriftproben. J. C. R. Dombrowski in Stettin, Hofmarktstraße 5. [275]

Mit Nr. 1200 ist eine kleine, gut eingerichtete Buchdruckerei in einer Stadt der Neumark sofort zu übernehmen. Näheres durch Karl Adler, Buchdruck-Unterfilienhandlung in Cüstrin. [245]

Eine leistungsfähige

Buchdruckerei

sucht Geschäftsaufträge, bei welchen immerwährende Beschäftigung zugesichert werden kann, entgegen zu nehmen. Offerten sub T. 6327 an Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [277]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer, der befähigt ist, später den Factorposten einer kleinen Buchdruckerei zu übernehmen, kann sofort Condition erhalten. Zeugnisse und Probearbeiten wolle man ges. an C. Richard Gärtner, Buchdruckerei, Dresden, richten. [270]

Ein befähigter Buchdrucker

wird mit M. 3500 Einzahlung als Compagnon oder Theilhaber zum baldigen Eintritt für eine Buchdruckerei mit Blattverlag (ohne Concurrenz) in dem Vororte eines großen Bezirkes Norddeutschlands gesucht. Off. erbeten unter H. 0753 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg. [278]

Wir suchen einen tüchtigen, in allen Arbeiten gründlich erfahrenen

Setzer

der auch im Stande ist, in Verhinderung des Prinzipals die Correctur zu übernehmen und hierin perfect sein muß. Salär bis 21 Mark. Nur brauchbare Leute wollen sich melden, da sonst die Condition nicht von Dauer. C. G. Künster'sche Buchdruckerei in Mülheim a. Rhein. [279]

Tüchtige

Werk- und Beitzungssetzer

sosort gesucht. [269]
L. Langewiesche Buchdruckerei in Barmen.

Ein junger, leistungsfähiger

Schweizerdegen

findet sofort angenehme Condition bei [274]
Karl Hartwig in Strasburg, u. s. M.

2 tüchtige Gießer mit guten Altstein finden sofort Condition bei A. Kahle Söhne in Weimar. [267]

Unterzeichneter (gel. Setzer), gegenw. Geschäftsführer (zugl. Corrector) u. Redacteur in e. mittl. Druckerei, sucht Stellung. Fern. Wessung in Barop i. Westf. [273]

Ein junger, solider Setzer, tüchtig im Accidenz-, Werk- u. Zeitungssatz, sucht baldigst Condition. Gef. Off. an Hunk, Fr. Lebinskys Buchdr. in Torgau. [268]

Ein tücht. junger Setzer, auch Maschinenmeister, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Condition. Balthar Gintzer in Schlochau (Westpr.) [271]

Ein verheirateter Maschinenmeister, der im Illustrations-, Werk- und Plattendruck tüchtig und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht Stelle.Adr. unter N. N. postlagernd Warendorf (Westf.). [280]

Ein junger, strebs. Maschinenmeister, tüchtig in seinem Accidenz- und Werk-, auch Illustrationsdruck, mit den verschiedenen Maschinen vertraut, sucht so bald wie möglich Stellung. Gef. Off. unter G. H. 54 Expedition der „Norddeutschen Allgem. Ztg.“ in Berlin. [276]

Ein junger Maschinenmeister, im Accidenz-, Stereotyp- und Zeitungsdruck tüchtig, der auch die Behandlung eines horizontalen Gasmotors versteht, auch das Einlegen, Punktieren und Feuchten übernehmen würde, sucht unter beschr. Ansprüchen Condition. Gef. Off. sub K. P. 272 an die Exped. d. Bl. erbeten. [272]

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger

gebaut von der
Maschinenfabrik Worms (Hoffmann & Hofheinz).
Zeugnis.

Nach nunmehr zweijährigem Gebrauche der von der Maschinenfabrik Worms (Hoffmann & Hofheinz) bezogenen Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger Nr. 2 bezeuge ich recht gern meine vollkommene Zufriedenheit in jeder Beziehung.

Genaueres Register, gute Färbung und besonders leichter Gang machen diese Maschine nur empfehlenswerth und kann ich ganz allein ohne Anstrengung jede Arbeit herstellen.

Ich bin gern bereit, weitere Auskunft zu ertheilen, und steht die Maschine zur gefälligen Ansicht Jedermann zu Diensten. [74]

Erfurt, im Januar 1880.

H. Lorenz'sche Buchdruckerei (Fr. Wittnebert).

Prospecte, Zeichnung und Zeugnisse sowie Druckproben in Schwarz- und Bunt- druck, „ohne Punktur“ gefertigt, stehen franko zu Diensten.

Die Maschinenfabrik von Aug. Hamm in Frankenthal (bayr. Pfalz)

verkauft billigst unter Garantie nachstehende gebrauchte, aber sorgfältig hergerichtete Buchdruck- schnellpressen und Buchdruckhandpressen:

1 Augsburger Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung und Tischfärbung. Satzgröße 500 x 685 mm.

1 Sigl'sche Doppelmaschine mit Kreisbewegung. Satzgröße 440 x 730 mm.

1 Wiener Schnellpresse, gebaut von Kaiser, mit Eisenbahnbewegung und Cylinderfärbung. Satz- größe 480 x 600 mm.

1 Tretmaschine mit Tischfärbung (Liliput). Satzgröße 300 x 440 mm.

5 Handpressen verschiedener Construction und Größe. [264]

System Didot.

Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen

einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorräthig

J. M. Huck & Co.,
Schriftgiesserei

Fabrik und Lager von Buchdruckerei- Utensilien
Maschinenhandlung
Offenbach a. M.

—o—o—o—
Günstige Zahlungsbedingungen bei exacter
Ausführung unter Garantie.

Hartmetall.

Gebrauchte Schnellpressen.

| | |
|---|--------------------|
| 2 Augsb. Maschinen, Satzgr. 48 : 68, 50 : 68 cm | |
| 1 „ „ Doppelmaschine | 49 : 85 „ |
| 1 Maronische f. Buch- u. Steindruck | 55 : 76 „ |
| 1 Johanniberger Maschine | 49 : 68 „ |
| 2 Tiegeldruckmaschinen | 14 : 25, 25 : 38 „ |

sind billig unter Garantie abzugeben. [253]

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

„Preiswürdige Schnellpressen“

Satzgröße 56 x 86
do. 44 x 54

Schnellpressenfabrik Frankenthal
Albert & Co [259]

„Concurrenzia.“

Neueste Accidenz-Tiegeldruck-Schnellpresse vorzüglich bewährter Construction für Fuss- und Motorbetrieb liefert unter Garantie saubersten Druckes und leichten Ganges billigst

Hugo Koch, Schnellpressenfabrik in Leipzig.
Prospecte gratis und franko. [244]

Hydraulische Glättpressen

und hydraulische Pressen zur Herstellung von Guttapercha- und Wachs-Matrizen

bester Construction für Buchdruckereien zc. liefert in verschiedenen Größen und zu billigen Preisen unter Garantie die [58]

Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Kesselschmiede
von **Moritz Jahr** in Gera.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Freitag den 20. Februar 1880, abends 8 Uhr:
Ordentliche Generalversammlung
im Kaiserfalle der Centralhalle.

Tagesordnung:

- 1) Wahl und Entlassung der Mitglieder des Vorstandes.
 - 2) Prüfung des Rechnungsbüchchens.
 - 3) Entlastung des Vorstandes bez. des Verwalters für die gelegte Rechnung.
 - 4) Aufnahmege such des frühern Mitgliedes Julius Liebert in sämtliche Rassenzweige (zur Zeit einen fremden Berufszweig betreibend).
 - 5) Anlegung von Kassengebüchern durch Ankauf von Staatspapieren.
 - 6) Festsetzung der wöchentlichen Beiträge.
 - 7) Befähigung des Verwalters und Festsetzung der Höhe des Gehaltes desselben.
 - 8) Remuneration des Vorstandes.
 - 9) Beschlußfassung über Abhaltung des Johannisfestes.
- Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.
Der Saal wird 8 1/2 Uhr geschlossen.
Leipzig, den 30. Januar 1880.

Der Vorstand
des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.
Bernh. Schirmer, 1. Vorf.

Bewegungsstatistik vom 1. bis 7. Februar.

Mitgliederstand 655 (I. Kaffe 641, Zweigtrankentasse 413); Conditionslose 29; Patienten in der Hauptkaffe 24, in der Zweigkaffe 19; Invaliden 28; Wittwen 30.

Vereinslokal (Vorstandssitzungen, Bibliothek u. s. w.):
Wühlings Brauerei, Große Windmühlenstraße.
Fremdenverkehr: Herrmann, Hofstraße 4b., Nachtlager 30 Pf.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Neuditz ist gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzatz, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Satzbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mf. 8,50.

Brentans, Die Arbeiterversicherung gemäß der heutigen Wirtschaftsordnung. Mf. 5,20.

Deutscher Buchdrucker tarif, 2 Bog. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. Mf. 0,15.

Die amerikanischen Gewerksvereine. Von Henry W. Farnam. Mf. 1,20.

Geschichtliche Nachrichten über die Erfindung, Ausbildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst, von Anton Jellouschek. Mf. 0,25.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte Mf. 3, 4. Heft Mf. 0,25 incl. Porto. Erschienen Heft 1.

Zusätze werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrages angenommen, den wir uns per Postaufweisung, bei Bedarf bis zu M. 1 in deutschen Reichspostmarken à 3, 5 oder 10 Pf. (excl. Bayern u. Württemberg) erbitten.

Offerten ist Franko-Marke beizufügen.